

ter ist, Operette als Oper zu singen. Ich singe überhaupt nicht Operette, ich singe nur Lehár. Das ist ein Zwischenstil zwischen Operette und Oper, der große Anforderungen an die Stimme stellt.

Kaum bin ich angezogen, muß ich meist schon zur Probe. Schallplattenaufnahmen, Tonfilm, Bühnenproben wechseln mit-



Der fliegende Tenor: Durch die Lüfte von Gastspiel zu Gastspiel



Richard Tauber mit Franz Lehár bei der Einstudierung der neuesten Lehárschen Operette „Das Land des Lächelns“

einander ab. Kein Wunder, daß ich abends müde bin. Da aber beginnt erst meine Arbeit. Wenn man dann abgearbeitet aus dem Theater oder aus dem Konzertsaal kommt, ist man schließlich ja auch Mensch und will noch in irgendein Lokal gehen, um die gereizten Nerven zu beruhigen und in Behaglichkeit ein-

Gläschen Bier zu trinken. Kaum aber sieht man mich irgendwo des Nachts sitzen, heißt es gleich: „Ah, Tauber bummelt die ganzen Nächte durch!“ — Sieht man mich aber gar mit einer Dame zusammen sitzen, dann munkelt man drei Tage später: Tauber hat eine neue Liebschaft, und die Fama meldet: Ein neues Abenteuer des Tenors!

Dazwischen muß ich wenigstens noch einen kleinen Prozentsatz der an mich gelangenden Briefe beantworten. Ich teile meine Briefe in Gruppen ein:



„Oh Gott, heut gibt's nur Mineralwasser . . . heut muß ich ja singen!“